

**Sperrfrist: 06.01.2006, 18:00 Uhr**

***Es gilt das gesprochene Wort!***

**Neujahrsempfang des Landkreises Osnabrück  
Neujahrsrede am 6. Januar 2006  
von Herrn Landrat Hugo**

**Arbeit, Beschäftigung und Wirtschaft**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
zurückblickend auf das vergangene Jahr 2005 ist festzustellen:

Auf allen Ebenen wurden viele neue Weichenstellungen vorgenommen, die zum einen für das Jahr 2006 Hoffnungen, aber auch große Erwartungen wecken. Nach einem Jahr 2005 voller Orientierungs- und Findungsphasen, insbesondere auf Bundesebene, gilt es, nunmehr für unser Land eine positive Entwicklung in 2006 anzustoßen und zu verstetigen.

Die großen Herausforderungen der nächsten Zeit haben in ganz erheblichem Umfang mit den Begriffen, **Arbeit, Beschäftigung und Wirtschaft** zu tun.

Die nach einem – na, sagen wir mal - überraschenden Wahlergebnis zustande gekommene große Koalition in Berlin hat klare gemeinsame Ziele beschrieben:

*Sie will für Deutschland eine starke Wirtschaft, die Wohlstand und Arbeit sichert und sie will für eine faire Verteilung stehen. Sie will einen sozialen Staat, soziale Gerechtigkeit und spricht von gleichen*

*Bildungschancen, von Generationengerechtigkeit und einer insgesamt liberal und solidarisch orientierten Gesellschaft.*

Hohe Ziele, die es gilt, in Berlin, aber nicht nur dort in Angriff zu nehmen. Mit diesen Zielen sind die Herausforderungen für unser Land definiert, nicht nur für Bund und Länder, sondern auch für die kommunale Ebene.

Grundproblem aller sozialen Gerechtigkeit, aller gleichen Chancen ist und bleibt die **Vermeidung von Arbeitslosigkeit**.

4,6 Mio. gezählte Arbeitslose im Bund und rd. 14.500 im Landkreis Osnabrück (davon im übrigen 2.100, die jünger als 25 Jahre sind) sind viel zu viel. An diesem Problem gilt es zu arbeiten, auch auf kommunaler und regionaler Ebene.

Der Landkreis wird mit seiner gut aufgestellten **MaßArbeit** und den bewährten Instrumenten der **Wirtschaftsförderung** versuchen, gegenzusteuern.

Wir alle wissen: Der Staat kann nur bedingt Arbeitsplätze schaffen, allerdings sind die Rahmenbedingungen, die der Staat schafft, erkennbar entscheidend für Erfolg und Misserfolg der Wirtschaft. Kommunale Rahmenbedingungen sind hier die Standortkosten, die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften, die Verfügbarkeit einer guten Infrastruktur, ein maßgeschneidertes Behördenmanagement, eine sehr gut funktionierende Arbeitsvermittlung und viele Dinge mehr.

Es soll hier niemand meinen, dass die wesentlichen Akzente für eine Arbeitsmarktpolitik nur in Berlin - oder manche meinen ja noch in Nürnberg – gesetzt werden. Nein, die kommunale Ebene ist mehr denn je gefordert.

Aber ich sage auch an dieser Stelle: Die soziale Verantwortung betrifft nicht nur die staatlichen Stellen, sondern gilt auch für die Wirtschaft und heißt: Arbeitsplätze sichern und Arbeitsplätze schaffen. Im Klartext: Wirtschaft muss Gewinne machen, muss aber auch Arbeitsplätze in Deutschland sichern und schaffen.

Zu einer der zentralen Herausforderungen des Arbeitsmarktes gehört es, dass wir uns um die **Jungen** kümmern. Wie gerade schon ausgeführt, können wir für den Landkreis Osnabrück feststellen, dass rd. **jeder 7. Arbeitslose in Osnabrück jünger als 25 Jahre ist.**

Gerade dieser Gruppe müssen wir uns noch intensiver widmen.

Wir können es uns nicht leisten, dass junge Männer und Frauen von der Schulbank weg in die Arbeitslosigkeit fallen, über Jahrzehnte hinweg Perspektivlosigkeit und gewaltige Kosten erzeugt werden.

Wir wollen jeden Schulabgänger in Beschäftigung, Qualifizierung oder Weiterbildung sehen. Sollten Qualifizierungsdefizite bestehen und deshalb auch keine Vermittlungsmöglichkeiten bestehen, so werden wir – begleitet von der MaßArbeit – diese jungen Leute fit und ausbildungsfähig machen.

Neben der Altersgruppe der unter 25jährigen kurz auch noch eine Anmerkung zu der, wenn ich das so sagen darf, älteren Generation:

Es ist eine gesamtgesellschaftliche und gesamtstaatliche Aufgabe, auf dem Arbeitsmarkt etwas für die Älteren, damit meine ich **die Gruppe der über 55jährigen Menschen**, zu tun.

Wussten Sie schon: Von denjenigen, die **55 Jahre und älter** sind, sind in Deutschland noch gerade mal **39 % ! in Beschäftigung**. Im übrigen:

Der Lissabonprozess sieht als europäischen Mittelwert 50 % vor. Dieses ist sicherlich eine Zielmarke, die wir leider derzeit allzu deutlich reißen.

Eine zweite Zahl: Von denjenigen, die **60 Jahre und älter sind, sind in Deutschland gerade noch 22 % in Beschäftigung**. Vor Ihnen steht ein in wenigen Tagen 64jähriger; entweder können Sie mich als Depp bezeichnen, der noch arbeitet oder mir gratulieren, dass ich noch arbeiten darf. Ich bevorzuge entschieden das zweite!

Warum haben wir solche Prozentzahlen wie von mir genannt?

Das liegt daran, dass sich über viele Jahre in Deutschland die Mentalität verbreitet hat, eine lange Zahldauer beim Arbeitslosengeld hinzunehmen.

Es wurde Mode, dass Leute schon mit 54 im Berufsleben schräg angesehen wurden, mit 55 Jahren in kurz laufende Sozialpläne kamen und anschließend mit langer Zahldauer von Arbeitslosengeld in die Frühverrentung geschickt wurden. Wir dürfen uns an dieser Stelle nichts vormachen: Es waren eigentlich keine Rentner, in Wirklichkeit sind das Arbeitslose. Neben der Tatsache, dass hier Persönlichkeits- und Lebensschicksale jedes einzelnen betroffen sind, ist zudem festzuhalten, dass keines unserer staatlichen Leistungssysteme einen derart frühzeitigen Abgang aus dem aktiven Beschäftigungsprozess auf Dauer verkraften kann.

Eine Randbemerkung: Als unsere Rentensystematik 1950 überdacht und etabliert wurde, war die Lebenserwartung im Durchschnitt 8 Jahre geringer, aber dafür gleichzeitig auch die Lebensarbeitszeit im Schnitt 5 Jahre länger.

Das heißt im Ergebnis, im Vergleich zu 1950 haben wir im Schnitt je Arbeitnehmer 13 zusätzliche Jahre ohne ein aktives Beschäftigungsverhältnis zu finanzieren.

Lassen Sie mich aber nicht auf Bundes- oder Landespolitik eingehen, sondern auf unsere Instrumente zurückkommen, mit denen wir das Thema **Arbeit, Beschäftigung und Wirtschaft** besetzen wollen.

Herzstück ist und bleibt auf Kreisebene die **MaßArbeit**.

Vor wenigen Tagen wurde die erste **Jahresbilanz** gezogen. In 2005 konnten über 7.033 Empfänger von Arbeitslosengeld II in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, Qualifizierung und Fortbildungsmaßnahmen integriert werden. Für über 2.000 Menschen führte der Weg direkt in den ersten Arbeitsmarkt.

Konnten im ersten Jahr, wie angeführt, 7.033 Hilfeempfänger integriert werden, so gehe ich davon aus, dass wir schon im zweiten Jahr – nämlich **in 2006 – deutlich über 10.000 Integrationen** verzeichnen werden. Eine stolze Zahl und ein hohes Ziel, doch ich bin mir angesichts der Arbeitsqualität und in Anbetracht des Engagements aller Mitarbeiter der MaßArbeit sicher, dass dieses Ziel erreicht werden wird.

Kurz noch einige Aussagen, um Ihnen die Auswirkungen zu verdeutlichen, die mit dieser neuen Aufgabe der MaßArbeit und auch dem Landkreis zugewachsen sind: Mit dem Aufbau der 8 MaßArbeit-Außenstellen zu Beginn und im Laufe des Jahres 2005 wurde der Service für alle Arbeitslosengeld II-Empfänger deutlich verbessert. Im ersten Jahr wurden über **100.000 (!) persönliche Vorsprachen** registriert. Dieses zeigt den massiven Bedarf an persönlicher Beratung, zeigt aber auch die enorme Leistung der rd. 160 Beschäftigten im SGB II-Bereich.

Dafür an dieser Stelle herzlichen Dank.

In 2006 wird die Beschäftigungsinitiative den bislang bereits bestehenden **Arbeitgeberservice** deutlich verbessern. Ziel ist es, mit diesem Arbeitgeberservice gezielt Wirtschaftsbetriebe anzusprechen und ihre Einstellungs- und auch Ausbildungsbereitschaft zu fördern und ein passgenaues Vermittlungsangebot zu unterbreiten.

Wegen der Beschäftigungssituation der unter 25jährigen wird die MaßArbeit in diesem Jahr einen weiteren Schwerpunkt bei der Jugendarbeitslosigkeit, der **Ausbildungsplatzsituation und der Jugendberufshilfe** setzen.

Ein Satz zur so genannten Jugendberufshilfe.

Was ist die Jugendberufshilfe?

Die Jugendberufshilfe berät junge Menschen

- mit unklaren beruflichen Aussichten
- mit schulischen Schwierigkeiten
- die ohne Schulabschluss sind und

- die gerne in einen Beruf einsteigen möchten.

Mit jedem einzelnen jungen Menschen werden wir die beruflichen Ziele klären, diese dann auf Einstellungstests und Vorstellungsgespräche vorbereiten, ein entsprechendes Bewerbungstraining anbieten und im weiteren dann passgenau Ausbildungsstellen, Schulangebote, Qualifizierungsangebote oder auch Praktika suchen.

Anrede,

wir wollen alle, dass wir wieder mehr Menschen in Arbeit bringen. Dazu brauchen wir wirtschaftliches Wachstum.

Um wirtschaftliches Wachstum zu erzeugen, brauchen wir geeignete Rahmenbedingungen und vor allen Dingen wieder mehr Zuversicht bei den Menschen und Unternehmen. Wichtig ist es, dass wir die kleinen und mittelständischen Unternehmen ins Zentrum unserer Wirtschaftspolitik rücken. Nicht nur die große Politik, nein auch wir auf kommunaler Ebene mit unseren kommunalen Wirtschaftsförderungsunternehmen, müssen hier flankierend tätig werden. Der Mittelstand - und auch das ist uns bekannt – ist immer noch der beste Garant für möglichst viel Beschäftigung im Inland. Um was für die kleinen und mittelständischen Unternehmen zu tun, wurde auf Bundesebene ein gesamter Katalog in Kraft gesetzt. Aber auch wir vor Ort müssen weiter daran arbeiten, unternehmerfreundliche Bedingungen zu schaffen. Stichworte sind **Abbau der Bürokratie, Bestandspflege von Unternehmen, Existenzgründungsberatung und -begleitung, Innovationsförderung.**

Das sind sicherlich Felder, auf denen wir uns noch stärker als bislang engagieren müssen.

Auch hier eine statistische Zahl: Wenn in Deutschland kleinere Unternehmen zwischen 4 und 6 % ihres Umsatzes für Bürokratieaufwendungen ausgeben müssen und dieses Geld dann nicht, wie eigentlich beabsichtigt, für Investitionen oder als Gewinn zur Verfügung steht, dann läuft etwas falsch.

Deswegen müssen die Entbürokratisierungsmaßnahmen verstärkt werden. Wir müssen eine wachsende Überregulierung bekämpfen. Für uns beim Landkreis Osnabrück wird dieses weiterhin bedeuten, selbstkritisch alle Regelungen und auch Prozesse zu hinterfragen. Im Rahmen des Modellkommunenprojektes des Landes Niedersachsen werden wir alle uns gegebenen Möglichkeiten zur Entbürokratisierung prüfen und auch austesten.

Wir haben es als Belohnung unserer bisherigen Tätigkeit angesehen, Modellkommune zu werden. Noch mehr sehen wir es als Verpflichtung für die Zukunft an.

Es kann nicht sein, dass ein mittelständisches Unternehmen für eine Unternehmensexpansion insgesamt über 20 Behörden beteiligen und entsprechende Genehmigungen einfordern muss. Dieses kann in gebündelter Form mit hoher Kompetenz und im zeitlich zu vertretenden Rahmen von den Fachleuten der Wirtschaftsförderung übernommen werden.

Anrede!

Lassen Sie mich auf zwei bis drei weitere Felder der Wirtschaftsförderung kommen:

Anrede,

wir werden in diesem Jahr mehr und stärker denn je den in unserer Region so wichtigen Wirtschaftszweig der **Gesundheitswirtschaft** fördern. Was die Beschäftigtenzahlen angeht, liegt die Gesundheitswirtschaft im Landkreis Osnabrück mit rd. 14 % sogar vor der Ernährungswirtschaft (9,4 %). Von den 13.100 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten der Branche konzentrieren sich allein 60 % auf den Kernbereich, auf die so genannte stationäre und ambulante Gesundheitsversorgung.

Die Gesundheitswirtschaft im Osnabrücker Land verfügt über eine außerordentliche Ansammlung von herausragenden Potenzialen.

Wir haben z.B. 4 Kurorte (Heilbädergarten) und damit den zweitstärksten Kurstandort in Nds., wir haben eines der größten Herzzentren Deutschlands, wir haben ein Diabeteszentrum, wir haben überregional bedeut-

same Studiengänge, wir haben die zweitgrößte Versandhandelsapotheke, wir haben Gerätehersteller im Bereich der Dentaltechnik und wir haben den Studiengang Dentaltechnologie.

Bei den Tourismus- und Gästezahlen sind unsere 4 Heilbäder dominierend. Sie erwirtschaften rd.  $\frac{3}{4}$  der insgesamt 1,3 Mio. Übernachtungen pro Jahr im Landkreis Osnabrück.

Dass die Gesundheitsbranche weiterhin gute Chancen beinhaltet, verdeutlichen auch folgende Zahlen: Zusätzlich zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben wir rd. 1.000 Selbständige bzw. Freiberufler im Landkreis Osnabrück. Die Gesamtbeschäftigtenentwicklung in den vergangenen Jahren ist ein Indiz dafür, welches Potenzial in der Gesundheitswirtschaft steckt. Die jährliche Zuwachsrate lag bei immerhin 3 %.

Doch was können wir tun, um dieses Potenzial zu wecken, diese Entwicklungsmöglichkeiten auszuschöpfen?

Der Landkreis Osnabrück muss sich auch auf diesem Gebiet als Modellregion für innovative Ansätze und für die Modernisierung des Gesundheitswesens profilieren. Wir werden daher mit all unseren Möglichkeiten versuchen, auf Weser-Ems-Ebene innerhalb der regionalen Innovationsstrategie des RIS e.V., ein neues **Kompetenzzentrum „Gesundheitswirtschaft“** ins Leben zu rufen und im Landkreis Osnabrück zu etablieren. Neben dem bereits initiierten **Institut für Gesundheit und Bildung**, neben der geplanten **Berufsakademie Gesundheit** werden wir mit diesem Kompetenzzentrum einen weiteren Motor etablieren und hoffentlich auch umfangreiche Fördermittel – auch aus der EU – akquirieren können.

Anrede,

parallel zum Thema Gesundheitswirtschaft werden wir im Jahre 2006 mit der WIGOS einen Schwerpunkt auf das Thema **Existenzgründung** legen.

Es sollen ganz bewusst nicht zusätzliche, vielleicht bereits doppelt oder dreifach vorgehaltene Angebote neu geschaffen werden. Das Gründerhaus ist darauf bedacht, nach der Vereinbarung mit der Stadt Osnabrück auch weitere Partner mit ins Boot zu nehmen und die Angebote aufeinander abzustimmen. Wir denken da insbesondere an eine intensive Zusammenarbeit mit der IHK und der Handwerkskammer, aber auch mit den Geld- und Kreditinstituten unserer Region.

Wir wollen mit diesem Gründerhaus das lang verfolgte Ziel: **Alle Leistungen im Bereich der Existenzgründung unter einem Dach und aus einer Hand anzubieten**, endlich realisieren. Ich möchte an alle beteiligten und potenziellen Partner appellieren, dieses Projekt zu einem Erfolg werden zu lassen.

Lassen Sie mich kurz an dieser Stelle auch noch einmal das Thema **Innovationsförderung und Technologietransfer** anreißen.

Die Innovationsfähigkeit als Motor des wirtschaftlichen Strukturwandels wird für die Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben und Regionen weiter an Bedeutung gewinnen. Neben der technologischen Leistungsfähigkeit der Betriebe spielen dabei die Kompetenz zur organisatorischen Umsetzung von Innovationen sowie die Bereitschaft zur Kooperation mit Technologietransfereinrichtungen eine wichtige Rolle. Die Fähigkeit der Betriebe, neue Produkte, Produktionsverfahren und Dienstleistungen zu entwickeln und marktreif anzubieten, hängt ganz wesentlich auch von der Einbettung der Betriebe in ein innovatives Umfeld ab, das Wissenstransfer und Kooperation begünstigt. Wir werden uns also stärker als bislang der Förderung von Innovation und dem Technologie- und Wissenstransfer widmen müssen.

Die Kernaufgabe der Wirtschaftsförderung und in der Innovationsförderung liegt in der Mobilisierung von Unternehmen, in der Koordination der Netzwerkbeziehungen und der Kommunikation zu externen Beratern.

Partner dabei müssen selbstverständlich auch die hiesigen Hochschulen und die vorhandenen Technologietransferdienstleister sein.

Zusammenfassend bleibt für mich der Wunsch für 2006, dass wir in den von mir dargestellten Aufgabenfeldern - der MaßArbeit wie auch der Wirtschaftsförderung - Akzente setzen und positive Impulse auslösen können. Dabei müssen wir auch den Mut haben, das zweifelsohne knappe Geld in die Hand zu nehmen und passgenau einzusetzen, um positive Effekte zu erzielen. Wie werden daher auch erstmals wieder in 2006 der WIGOS mehr Geld zur Verfügung stellen und den Gesamtansatz erhöhen – eine Investition für die Zukunft, für die Weiterentwicklung unserer regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur. Ich will an dieser Stelle eindringlich an Sie hier, als Multiplikatoren, als Verantwortliche und Führungskräfte bzw. Leiter von regionalen Einrichtungen, appellieren: Helfen Sie mit, dass unsere attraktive Region eine positive Entwicklung im Bereich der Arbeit- und Beschäftigung nimmt. Mögen wir auch in den nächsten Jahren noch in regionalen und überregionalen Zeitungen die Überschrift finden: Der Landkreis Osnabrück ist eine attraktive Region, in der es sich gut leben und auch – ganz wichtig – arbeiten lässt. Diese positiven Standortfaktoren haben nicht zuletzt dazu geführt, dass wir auch im zurückliegenden Jahr wiederum

- a) einen Geburtenüberschuss registrieren und
- b) auch ein Plus bei den Zuzügen und Zuwanderungen verzeichnen können.

Auch dieses ist ein wichtiger Aspekt für die Zukunftsfähigkeit unserer Region.